

Lenzen. Dieser hatte sich nach meiner Uebreise im Hause introducirt, von mir was nur möglich war, zu erfahren gesucht, bis sie endlich, da er sich die größte Mühe gab, meine Briefe zu sehen und zu erhaschen, mißtrauisch geworden. Er hatte sich indessen nach seiner gewöhnlichen Weise verliebt in sie gestellt, weil er glaubte, daß sey der einzige Weg hinter die Geheimnisse der Mädchen zu kommen, und da sie, nunmehr gewarnt, scheu seine Besuche ablehnt und sich mehr zurückzieht, so treibt er es bis zu den lächerlichsten Demonstrationen des Selbstmordes, da man ihn dann halbtoll erklären und nach der Stadt schaffen kann. Sie klärt mich über die Absicht auf, die er gehabt hat mir zu schaden, und mich in der öffentlichen Meinung und sonst zu Grunde zu richten, weshalb er denn auch damals die Farce gegen Wieland drucken lassen.“ — Daß Lenz von Friederike's Liebe überzeugt war, davon geben die Briefe an Salzmann genugsame Beweise; daß er wegen ihrer wahnfinnig geworden, darüber berichtet Oberlin's Aufsatz. Ob Friederike ihm ebenfalls geneigt war, oder ob er sich selbst getäuscht und ihre Gegenliebe nur eine eingebildete war, das möge der Leser entscheiden. Wie hoch Lenz Göthe als Mensch und Dichter stellte, sagen seine Schriften. In Straßburg besaß ich ein Exemplar von Shakspeare's Othello, welches Göthe Lenz zum Geschenke gemacht hatte; unter die hierauf bezüglichen Worte Göthe's, die also lauten: „Seinem und Shakspeare's würdigem Freunde Lenz, Göthe,“ hatte Lenz geschrieben: „Ewig, ewig bleibt mein Herze Dein, mein lieber Göthe!“ und bei Göthe's Abschied sang er:

Ihr stummen Bäume, meine Zeugen,  
Ach! kam' er ohngefähr  
Hier, wo wir saßen, wieder her,  
Könnt ihr von meinen Thränen schweigen?

„Dies Alles ward vor Lenz's Erscheinen in Sessenheim geschrieben; nach demselben nahm die Sache eine andere Wendung. Lenz beneidete nicht nur Göthe's Liebe, sondern auch seinen Ruhm, worüber sich Göthe, außer der angeführten Stelle, sonst noch mehrere Male in seiner Dichtung und Wahrheit ausspricht.

„Die Briefe von Lenz an Salzmann habe ich schon 1831 im Morgenblatte (Nr. 250 bis 295), jedoch nur stellenweise abdrucken lassen; hier erscheinen sie vollständig, nebst einigen dort nicht vorkommenden, und diplomatisch genau wiedergegeben, wie sie sich in Salzmann's Nachlasse, auf der Straßburger Stadtbibliothek, befinden. In derselben Schachtel, in welcher sie liegen, sind auch Göthe's Briefe an Salzmann aufbewahrt, welche Moriz Engelhardt im Morgenblatt veröffentlicht hat.

„Diese Briefe, nebst Oberlin's Aufsatz über des ar-

men Lenz Aufenthalt im Steinthale, füllen die Lücke aus, welche sich in L. Tieck's biographischen Notizen über Lenz vorfindet und geben über manche Leistungen des Dichters Aufschluß. Die Mittheilungen über die Straßburger gelehrte Gesellschaft, unter Salzmann's Vorzüge, habe ich dem Protokoll der Gesellschaft selbst entnommen, von welchem mir eine getreue Abschrift vorliegt. Als Zugabe folgen einige Gedichte von Lenz, welche Tieck übergangen hat; so wie Göthe's ursprüngliche Uebersetzung von Ossian's Gesang von Selma, im Werther, und Gedichte an Friederike.“

Der erste Aufsatz: Lenz im Elsaß, ist sonach aus der Feder Stöber's, aber nach trefflichen Mittheilungen und Notizen zusammengestellt. Dahin gehört besonders der Beitrag des würdigen Pfarrer Oberlin, der ihn in Waldbach mit so hingebender Liebe aufnahm, Seite 11 bis 31 und den man nicht ohne die innigste Theilnahme lesen kann. Es folgen darauf auch die rührenden Briefe, die Lenz wegen des jungen Schustersgesellen Conrad an Sarasin in Basel richtete. Im Sommer 1779 holte sein älterer Bruder ihn dann in seine Heimath. Merkwürdig ist es, daß ihn Tieck in seinen biographischen Notizen über Lenz in der Ausgabe von dessen gesammelten Schriften bereits bald nach 1780 sterben läßt, da dieß doch Inhalts einer Nachricht in der allgemeinen Literaturzeitung von 1792, Intelligenzblatt Nr. 99, erst am 24. Mai 1792 geschah!

Es macht gewiß vielen Lesern Vergnügen, wenn wir hier auch die Gedichte von Göthe an Friederike wieder abdrucken, welche den Schluß dieses Buches ausmachen, und die der Herausgeber im Musenalmanach von Chamisso und G. Schwab 1838 mittheilte. Es sind folgende:

## 1.

Erwache Friederike,  
Vertreib' die Nacht,  
Die einer deiner Blicke  
Zum Tage macht.  
Der Vögel sanft Geflüster  
Ruft liebevoll,  
Daß mein geliebt Geschwister  
Erwachen soll.

Ist Dir Dein Wort nicht heilig;  
Und meine Ruh?  
Erwache! Unverzeihlich!  
Noch schlummerst Du?  
Horch, Philomelens Kummer  
Schweigt heute still,  
Weil Dich der böse Schlummer  
Nicht meiden will.

Es zittert Morgenschimmer  
Mit blödem Licht,  
Errothend durch Dein Zimmer  
Und weckt Dich nicht.